

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig  
 Telefon Nr. 58.  
 Postparaffontonto Nr. 71.660.  
 Sprechstunden der Redaktion:  
 Von 4 Uhr bis 1/6 Uhr nachm.  
 Ferner von 8-11 Uhr abends.  
 Bezugsbedingungen:  
 mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.  
 Einzelpreis 4 Heller.  
 Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

# Voltaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich am 6 Uhr früh.

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsschreiberei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.

Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen.

Inserate werden mit 10 h für die 4mal gespaltene Zeile, Reklamotiven in redaktionellen Teile mit 50 h für die Garmondzeile berechnet.

Abonnements und Inserationsgebühren sind im voraus zu entrichten.

III. Jahrgang

Vola, Freitag, 26. April 1907.

= Nr. 548. =

## Handelsminister Forst in Triest.

Aus Triest wird vom 25. d. gemeldet: Handelsminister Dr. Forst begab sich in Begleitung des Ministerialrates v. Fries um 7 Uhr früh an Bord des Lloyd-Dampfers „Africa“ und besichtigte diesen zu den größten Lloyd-Schiffen zählenden Dampfer in allen seinen Teilen und benützte diese Gelegenheit, um mit dem Verwaltungsrat des Oesterreichischen Lloyd eine Anzahl wichtiger Angelegenheiten zu beraten. Nachdem der Minister die Triester Fischhalle besichtigt hatte, begab er sich in Begleitung des Statthalter-Prinzen Hohenlohe nach dem k. u. k. Maritimen Observatorium, wofür er vom Präsidenten der Seebehörde v. Ebner, dem ehemaligen Reichsratsabgeordneten Basevi, dem Direktor des Observatoriums Professor Mazelle, dem Sektionsrat Dr. Krenn, dem nautischen Inspektor Jülg und den übrigen Funktionären empfangen wurde. Der Minister wurde zunächst in den meteorologischen Turm geleitet, von wo sich eine prachtvolle Fernsicht über die ganze Bucht bietet. Der Minister nahm das Chronometerdepot, die Station für Wettertelegraphie und hierauf den astronomischen Pavillon in Augenschein, wo er mit lebhaftem Interesse der Demonstration der meteorologischen Instrumente, darunter eines Barographen, folgte. Auch die Apparate für die Messung der Luftleitfähigkeit und der außerordentlich reich ausgestatteten Station für Erdbebenbeobachtung unterzog der Minister einer eingehenden Besichtigung. Der Minister ließ sich auch die wissenschaftlichen Publikationen des Instituts eingehend erläutern. Unter dem Ausdruck der lebhaften Anerkennung für die ebenso interessante als auch reichhaltige Ausstattung des Observatoriums verließ der Minister nach circa einstündigem Aufenthalt die Anstalt.

Vom k. k. Maritimen Observatorium begab sich der Handelsminister Dr. Forst in das Postgebäude, welches unter Führung des Postrates Pattay besichtigt wurde. Der nächste Besuch galt dem Gewerbeförderungsinstitut, wofür er zum Empfange des Ministers Bürgermeister Dr. v. Sandrinelli und das Kuratorium der Anstalt eingefunden haben.

Statthalter Prinz zu Hohenlohe-Schillingensfürst nahm die Gelegenheit wahr, diese Anstalt der wohlverdienten, wärmsten Förderung seitens des Handelsministeriums zu empfehlen. Nunmehr begab sich der Minister in die Handelskammer, wofür er vom Präsidenten und vom Vizepräsidenten begrüßt und in den kleinen Sitzungssaal geleitet wurde, wo unter Zuziehung einzelner Kammermitglieder verschiedene Fragen kommerzieller und wirtschaftlicher Natur besprochen wurden. Nach einer Besichtigung des Handelsmuseums, dessen Tätigkeit der Minister volles Lob sollte und nach einem Besuche der Börse kehrte er gegen halb zwei Uhr in sein Absteigquartier zurück.

Die vorgestern begonnenen und gestern fortgesetzten unter Vorsitz des Handelsministers abgehaltenen Beratungen der Fachreferenten des Handelsministeriums, der Seebehörde und der technischen Departements galten vornehmlich der Erörterung der mit dem Baue der Hafenanlagen zusammenhängenden wichtigen Fragen. Den breitesten Raum in diesen Beratungen nahmen die technischen Fragen ein, deren Lösung angeht die bekanntesten Verhältnisse des Triester Hafens nicht ohne Ueberwindung bedeutender Schwierigkeiten möglich sein wird.

Aber auch die finanziellen Fragen wurden eingehend besprochen und der Schwerpunkt der Verhandlungen lag in dem Bestreben, die vielfach auseinandergehenden kommerziellen und wirtschaftlichen Interessen mit der technischen Anlage der neuen Hafenanbauten bei entsprechender Berücksichtigung des notwendigen Verkehrs mit dem alten Hafen in Einklang zu bringen. Die zu gleicher Zeit vom Handelsminister an Ort und Stelle durchgeführten Besichtigungen hatten den Zweck, diese persönlich gewonnenen Erfahrungen und Eindrücke bei der Beurteilung des ganzen Komplexes der verschiedenen technischen, finanziellen und administrativen Fragen zu verwerthen. Im Verlaufe der Beratungen wurde auch die Frage der Ausgestaltung und eventuellen Neuregelung der technischen und administrativen Organisation der Bauführung in die Beratung einbezogen, wobei, wie auch bei der Erörterung der finanziellen Fragen die seinerzeit im Abgeordnetenhaus gegebenen Anregungen ihre Berücksichtigung erfuhren. Das Ergebnis dieser eingehenden Beratungen wird die Grundlage weiterer Studien bilden, die den Zweck haben, die Durchführung der Hafenanbauten unter Berücksichtigung aller vorhandenen Schwierigkeiten und der divergierenden Interessen in einer alle Teile befriedigenden zweckmäßigen ökonomischen Weise sicherzustellen.

## Hundschau.

### Frieden in Zentralamerika.

Washington, 25. April. Der Kapitän des im Hafen von Amabala in Honduras vor Anker liegenden amerikanischen Kreuzers „Chicago“ meldet dem Staatsdepartement telegraphisch: daß am 23. d. vormittags der Friedensvertrag zwischen Nicaragua und Honduras zustande gekommen sei.

New-York, 25. April. Wie aus San Salvador vom Gestrigen gemeldet wird, haben die Vertreter von San Salvador und Nicaragua in Amabala dem Friedensvertrag unterzeichnet, dessen Bedingungen für beide Länder ehrenvoll sind.

### Die Pest.

Auf dem englischen Kriegsschiffe „Powerful“ kam, wie gemeldet wurde, ein pestverdächtiger Fall vor. Die eingehende Untersuchung des erkrankten Matrosen ergab jedoch, daß kein Pestfall vorliegt. — Die spanische Regierung stellt das von

den Blättern verbreitete Gerücht in Abrede, wonach in Cartagena die Pest wüte. — Aus London wird vom 22. d. gemeldet: In Beantwortung einer Anfrage teilte der Staatssekretär für Indien, Morley, im Unterhause mit, daß die Zahl der Todesfälle an Pest in Indien vom September 1896 bis 31. März 1907 rund 5,012,000 betrug. Die Zahl der Todesfälle betrug im Jänner dieses Jahres 58,438, im Februar 98,397 und im März 171,522. Die am meisten betroffenen Provinzen sind Bundschab, Bengalen und die vereinigten Provinzen von Agra und Aud.

**Magenfragen als Ehescheidungsgründe.** Nordamerikanische Blätter berichten merkwürdige Einzelheiten über die Urteile eines Richters in Chicago, der auf Grund seiner weitreichenden Erfahrungen und seiner gründlichen psychologischen Studien zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß der größte Teil der Unstimmigkeiten zwischen Mann und Frau dadurch verursacht wurde, daß die Frau sich nicht die Mühe gibt, das „tägliche Brot“ nach dem Geschmacke des Mannes zuzubereiten. Der Richter ist der Ansicht, daß ein gutes Essen auch den schlechtesten Mann wieder zur Vernunft bringt. Einige seiner interessantesten Urteile verdienen wieder gegeben zu werden. Ein Mann wird beschuldigt, seine Frau vernachlässigt und sich zu lange in den Wirtschaften herumgetrieben zu haben. Das Urteil verpflichtet die Frau, dem Manne zwei Wochen lang Eier, Wurst, Huhn, Fleischpasteten, Bistekfleisch, Biskuits, Bessfleisch u. a. zu geben. Nach zwei Wochen dieses häuslichen Regimes ist der Schuldige ein Mustergatte geworden. Ein Schmied, der wegen Mißhandlung seiner Frau und wegen Trunkenheit vor Gericht stand, führte zu seiner Entschuldigung an, daß die Frau sich immer weigere, ihm zum Frühstücke Eierkuchen zu backen, obwohl sie wisse, daß er für Eierkuchen sein Leben lasse. Der Richter verurteilte die Frau, dem Manne dreimal täglich Eierkuchen vorzusetzen — und der Schmied wurde der beste aller Männer. Wie man sich denken kann, ist der Saal, in welchem der gute Richter thront, immer dicht gefüllt.

## Locales und Provinziales.

**Personalnachricht.** Erzherzog Leopold Salvator hat sich heute morgens zur Inspektion nach Luffinpiccolo und Umgebung begeben.

**Handelsminister Dr. Forst.** Gestern um 3 Uhr nachmittags verließ Handelsminister Dr. Forst Triest, um sich zunächst an Bord des Regierungsdampfers „Pelagos“ nach Monfalcone zu begeben. Dr. Forst wird auf seiner Reise vom Statthalter Prinzen Hohenlohe, dem Präsidenten der Seebehörde, von Ebner, Sektionschef Höpfer und mehreren Ministerialräten und mehreren anderen höheren Beamten der Regierung begleitet. — Heute trifft der Handelsminister, wie verlautet, in Brioni

## Feuilleton.

### Die ersten amerikanischen Kriegsschiffe in Japan.

Von Dr. Schitawa (Berlin).

Wie sich auch die gegenwärtige Angelegenheit zwischen Japan und Amerika entscheiden wird, oder wie sich die künftigen Verhältnisse beider Staaten gestalten mögen, so ist und bleibt die Tatsache fest bestehen, daß es die Amerikaner waren, die einst die Japaner aus einem Schlaf, der sie umfängen hielt, erweckt haben.

Ohne Zweifel spielt Japan jetzt auf der Bühne der Welt eine wichtige Rolle. Aber es ist noch nicht lange her, daß sie aus ihrem schönen Paradiese, in dem sie zuweilen wohnten, mit rauher Hand hinausgetrieben wurden. Sie wußten nicht, was in der übrigen Welt vorging, auch nicht, in welchem Verhältnisse sie zu dieser standen. Sie hielten sich allein für ein Kulturvolk und alle Ausländer einfach für Barbaren, wie es in China noch heutzutage der Fall ist. Sie vermieden es daher, mit dem Auslande in Berührung zu kommen, um das Land der Götter, wie sie stolz ihr Land nennen, vor der Barbarengesfahr zu bewahren.

Wie die Japaner aus diesem primitiven Kulturzustande allmählich zu ihrer heutigen Latkraft und verhältnismäßig hoch entwickelten Kultur übergegangen und inwiefern die Amerikaner als die Urheber dessen anzusehen sind, möchte ich kurz schildern.

Die frühere traurige Lage des Landes ist einzig und allein der Politik der damaligen Shogunats-Regierung zuzuschreiben, deren eifriges Bestreben es war, die Familie Tokugawa vor der Gefahr des Gestürzwendens zu bewahren. Der Begründer der Shogunats-Regierung, Tokugawa Iyeyasu, war einer der bedeutendsten Feldherren Japans und zugleich ein selten großer Staatsmann.

Nachdem er alle Fürsten des Landes nacheinander geschlagen und die Shogunats-Regierung begründet hatte, war es seine Lebensaufgabe, alle Mittel anzuwenden, um seiner

Familie die Regierung zu sichern. Alle von ihm besiegten Fürsten wurden von ihm in der Weise über das ganze Land verteilt, daß sie zu dem nachbarlichen Fürsten in feindlichem Verhältnisse standen.

Dadurch wurde ein allgemeiner Aufstand gegen Tokugawa sehr erschwert, ja fast unmöglich. Auch mußten die Fürsten ihre Familie nach der Residenz Tokugawas als Leibbürger schicken, um bei einem eventuellen Aufstande eines Fürsten dessen Familie sofort töten zu können.

Was seine Politik dem Volke gegenüber betrifft, so verfolgte er dabei folgendes Prinzip: Das Volk darf in keinem Falle aufgeklärt werden, genau wie es noch heute in Rußland ist. Man stellte daher der Aufklärung des Volkes alle erdenklichen Hindernisse entgegen. Eines davon war das Verbot jedes Verkehrs mit dem Auslande. Natürlich richtete sich dieses Verbot ursprünglich gegen die Jesuitengefahr, die das Land bedrohte, später hingegen hauptsächlich gegen die Aufklärung des Volkes, die für die Regierung gefährlich erschien.

Das Verbot bestand aus den beiden Vorschriften, daß einmal kein Fremder Japan betreten und zweitens kein Japaner ins Auslande gehen durfte. Dieser zweite Zweck war sehr leicht zu erreichen; denn es genügte, den Bau größerer Schiffe zu untersagen. Die erste Vorschrift zu befolgen, war nur solange möglich, als die Wissenschaften und Technik im Auslande noch nicht so weit vorgeschritten waren, große Kriegsschiffe zu bauen und schneidige Kriegswerkzeuge anzufertigen.

Durch diese Politik, welche auch von seinen Nachkommen streng durchgeführt wurde, konnte man im Lande 280 Jahre lang die Ruhe und den Frieden aufrechterhalten, so daß dem Geschlechte Tokugawas sehr viel Glück erblühte. Diese Politik war daher als Familienpolitik ausgezeichnet, aber als Staatspolitik nur schädlich. Ferner behielt sie nur solange Wert, als die Fremden sich noch zu schwach fühlten, um in Japan einzufallen. Doch machten während dieser Zeit die Wissenschaft und Technik, ganz besonders aber das Kriegswesen, im Auslande, das heißt in den westlichen

Ländern, bedeutende Fortschritte, während Japan immer noch auf dem alten Standpunkte verharrte.

Da erschien im Jahre 1853 plötzlich eine amerikanische Flotte unter der Führung Commodore Perrys in den japanischen Gewässern. Zum erstenmale lernten die Japaner hier die westlichen Kulturvölker kennen. Die großen und stark bewaffneten Kriegsschiffe, welche man in Japan noch nicht einmal im Traum gesehen hatte, übten auf die Japaner einen erschütternden Eindruck aus.

Begreiflich war es, daß die Shogunatsregierung durch diese riesenhafte Fahrzeuge, welche die ungeheure Machtüberlegenheit offenbarten, äußerst bestürzt wurde und nicht wußte, was sie anfangen sollte. Noch größer war die Aufregung des Volkes, welches nie zuvor von dem Dasein eines Amerika genannten Landes etwas geahnt hatte, als es von dem plötzlichen Erscheinen der amerikanischen „Schwarzen Schiffe“ erfuhr, wie sie in Japan damals genannt wurden. Die ganze Nation fühlte, daß sie ihre Individualität verlieren werde, und erinnerte sich mit Schrecken der Mongolengefahr vor 600 Jahren.

Auf Seiten Amerikas schien damals keinerlei Absicht auf die Eroberung Japans zu bestehen. In den Augen der Japaner war jedoch ein freundschaftlicher und friedlicher Verkehr zwischen den verschiedenen Völkern ein Ding der Unmöglichkeit. Sie glaubten, nicht ganz mit Unrecht, daß das Schicksal sie ereilen und ihrem Staat ein Ende bereiten werde, sobald es mit einem andern, ihm an Macht überlegenen in Berührung komme.

Die Aufforderung Amerikas zur Deffnung der Handelshäfen schien den Japanern nur ein Vorwand zu sein, um einen günstigen Augenblick zur Eroberung des Landes abzuwarten, wie es bei den Jesuiten vor 300 Jahren der Fall gewesen war.

Die Shogunatsregierung wollte aus diesem Grunde anfangs der Aufforderung Amerikas nicht nachkommen. Bald sah sie aber ein, daß man sich durch hartnäckige Verweigerung in große Gefahren stürzen würde, denn Amerika beabsichtigte in einem solchen Falle, sich mit bewaffneter





# Seemannslieb.

Seeroman von Clark Russell.

51 Nachdruck verboten.

Es war wieder schönes Wetter. Je höher die Sonne stieg, desto mehr nahm der Wind ab. Da kein Wasser mehr an Deck kam, waren auch die Planken bald völlig getrocknet. Ich kletterte bis zur Großroyal-Maa empor und hielt sorgfältige Umschau. Der Horizont war klar wie Glas; aber nirgends war über der Wasserlinie auch nur das kleinste Flöckchen oder Wölkchen sichtbar. Ich kalkulierte, daß Thomas mich in der Nacht verfehlt haben und der ‚Walderhare‘ sich nun südwestlich von mir befinden mußte.

Mit einem tiefen Seufzer stieg ich die Wanten wieder hinab. Wie wenn Thomas in der festen Ueberzeugung, daß ich ertrunken und der weitere Rettungsversuch seinerseits vergeblich sei, die Reise fortgesetzt hatte? Bei näherer Ueberlegung sah ich allerdings ein, daß ich meinen kleinen braven Schiffskameraden mit diesem Verdacht bitteres Unrecht that. Aber wie ging es zu, daß der ‚Walderhare‘ so gänzlich aus Sicht verschwunden war?

So lange der Mensch lebt, hofft er auch und Gott sei Dank, daß es so ist. Es gab ja noch andere Schiffe außer dem ‚Walderhare‘. Aber vor allen Dingen mußte ich die Aufmerksamkeit solcher, vielleicht vorüberziehender Schiffe auf mich lenken, ein Notsignal aufheizen. Bis jetzt hatte ich keine Ahnung, welcher Nation die Brigg angehörte.

Selbst ihr Name war mir unbekannt, da der Teil des Deck, worauf Name und Heimathafen angebracht zu sein pflegen, sich unter Wasser befand. Endlich fand ich unter der kleinen Plattform hinter dem Steuerlade die Flaggenkiste. Darin lagen zusammengerollt eine große und eine kleine englische Nationalflagge. Die größere der beiden Flaggen steckte ich verkehrt an die von der Spitze des Großmasts hinabführende Flaggleine an, heißte sie bis zur Höhe der Bramsaling und machte die Flaggleine ganz achtern fest, um die Flagge ganz frei auswehen zu lassen. Im Begriff mich in die Kajüte zu begeben, fiel mir das in den Taljen hängende Boot unter den Steuerbord-Davits ein. Ich erwartete natürlich, daß es vollständig zerschmettert sein würde. Statt dessen hatte sich die hintere Talje ausgehakt. Die See hatte das Boot mit dem Stern herumgedreht und auf diese Weise frei von der Seite des Wracks gehalten. Das Boot schien völlig unverletzt zu sein. Ich beschloß es aufzuheizen, um auch für den äußersten Notfall ein Rettungsmittel bei der Hand zu haben. Ueber einer der auf der Kombüse liegenden Reserverespieren hing ein Steert-Talje. Vermittelst derselben heißte ich das Boot so hoch auf, daß das Wasser herauslief. Dann sprang ich hinein, hatte die hintere Talje an und in ein paar Minuten hing das Boot sicher in den Davits. Aus der Kombüse holte ich ein paar Korken, um die Löcher zu dichten und nach längerem Suchen fand ich auch ein paar gute eschene Keemen. Ich legte sie in das Boot, das somit nun völlig klar zu sofortigem Gebrauch war.

Als ich die Kajüte betrat, die ich gestern nur flüchtig gemustert hatte, bemerkte ich, daß sie sehr stark und gut gebaut und die innere Einrichtung eleganter war, als man sie sonst auf Rauffahrteischiffen findet. Die Schotten bestanden aus poliertem Ulmenholz, die Thüren waren schön geschnitten, die Hängelampe von Goldbronze. Schon beim ersten Anblick der Brigg hatte ich die Ueberzeugung gewonnen, daß bei ihrer Erbauung kein Geld gespart sei. Spieren, stehendes und laufendes Gut, Deck, Schanzkleidung, kurz alle sichtbaren Teile waren vorzüglich gearbeitet und vom besten Material. Sie war offenbar auf einer französischen Werft erbaut und ursprünglich keinesfalls für Holzladungen bestimmt.

Auf ihren französischen Ursprung ließ die reiche Ornamentierung schließen. Das Steuertrad z. B. war mit kunstvollen Schnitzereien verziert, die Decke der Kajüte mit Blumenstücken auf weißen Feldern sehr geschmackvoll gemalt. Jedenfalls gehörte das Schiff aber, wie ich aus dem Inhalt der Flaggenkiste erfuhr, augenblicklich einer englischen Reederei.

Die erste der drei an der Steuerbordsseite befindlichen Schlafkammern schien die des Zimmermanns zu sein, der wahrscheinlich wie dies auf Schiffen dieser Größe gewöhnlich der Fall ist, gleichzeitig als zweiter Steuermann, Bootsmann und Segelmacher fungiert hatte. Eine große schwarze Zimmermannskiste stand in einer Ecke. Auf dem Regal über der Koje lagen mehrere Bündel Segelgarn, einige Segelhandschuhe, Fetthorn und Segelnadeln. Das unter der Koje befindliche Schränkchen war vollgepfropft mit lauter Rollen neuen Segeltuches. Die nächste Kabine war offenbar die des Steuermannes. Eine mittelgroße Seekiste von dunklem Mahagoniholz befand sich darin. Der Deckel stand offen; sie war mit Büchern, Kleidungs- und Wäsche-Stücken angefüllt. Die Beilade, das in jeder Seekiste an der einen Querseite angebrachte Kästchen, war halbvoll funkelnelneuer australischer Sovereigns.

(Fortsetzung folgt).

ROSEN

Kultur-Anweisung mit Sendung gratis auf Verlangen

SOUPERT & NOTTING

in Luxemburg (Großherzogtum)

kulturen des Landes, Lieferanten von 6 Höfen, Inhaber hoher Orden, Paris 1900. Mitglied der Jury supérieure.

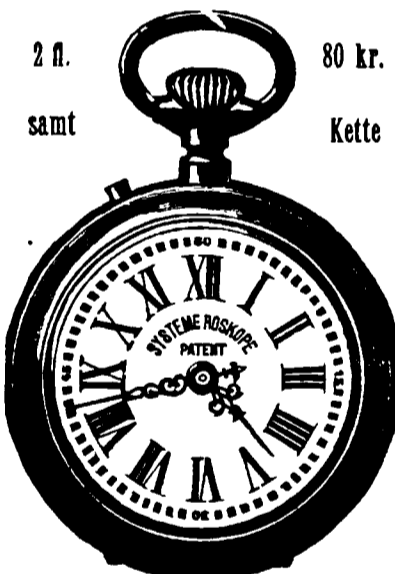
66 **Vorteilhafteste Spezial-Offerte**

Franko Porto und Emballage. Postkollo nach unserer Wahl. Elite-Sorten, prachtvoller Farbenwechsel, nie enttäuschend.

20 schöne niedere . . . . . K 8.50	15 Schlingrosen la. . . . . K 9.25
20 herrliche niedere . . . . . 10.—	8 Halbstämme selekt. . . . . 8.25
20 Neuheiten niedere . . . . . 18.—	10 Hochstämme selekt. . . . . 17.50

Illustr. Kataloge gratis und franko. 2500 Sorten.  
Gegründet 1855, weltberühmte, älteste Spezial-Rosen.

## Nickeluhr System Roskopf



Uhrmacher und Händler Rabatt, bei größerer Abnahme 5% Skonto.

Reelle Garantie!

# FIRMUNG 1907!

Reelle Garantie!

- Echte Silber-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend, samt Kette . . . . . fl. 5.50
- doppelgedeckt, besonders stark . . . . . 7.50
- Echte Silber-Damen-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend . . . . . 5.60
- doppelgedeckt, mit 3 starken Silbermänneln . . . . . 7.80
- Silber-Tula-Anker-Remontoir-Uhr, fein, 3 Silbermänneln, 15 Rubinsteine laufend . . . . . 12.—
- in extra flachem Gehäuse, mit fein. Metall-Zifferblatt, 15 Rubinsteine laufend . . . . . 14.—
- Echte Silber-Anker-Remont.-Uhr, 3 Silbermänneln, in Steinen laufend . . . . . 8.—
- Gold-Herren-Uhren von fl. 22.— aufwärts.
- „Omega“, Präzisions-Uhr mit Silbergehäuse . . . . . 16.—
- Echt 14kar. Gold-Damen-Remontoir-Uhr . . . . . 11.—

- 14karat. Gold-Kollier-Ketten mit Anhänger fl. 8.—, fl. 9—10—15.—.
- Silber-Kollier-Ketten mit Anhänger fl. 1.50.
- „ „ „ vergoldet mit Anhäng. fl. 1.90.
- 14 karatige Goldohrhänge mit echten Brillanten fl. 50—300.—.
- mit echten Diamanten fl. 7.50—40.—.
- mit echten Opalen, Türkis, Korallen fl. 3.50—4.5—7.
- 14karatige Goldringe mit echt. Diamanten fl. 7.50—12—15—30.—.
- 14karatige Lorgnon-Ketten 160 cm lang, fl. 22—30—35—40.—.
- 14kar. Gold-Ketten-Armband fl. 16—19—22—30.—.
- 14kar. Gold-Herren-Ketten fl. 17—20—25—30.—.
- Manschettenknöpfe, Anhänger, Kreuze, Brochen zu Fabrikspreisen.

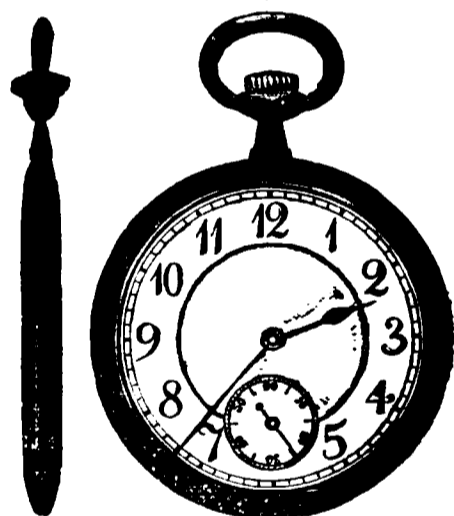
Alle Gold- und Silberwaren sind vom k. k. Punzierungsamte erprobt und punziert.

Occasion in Brillant-Waren zu staunend billigen Preisen nur bei

Uhrmacher **KARL JORGO-POLA** k. k. gerichtlich beeideter Sachkundiger.

der k. k. Staatsbahnen. Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

fl. 4.50 extra flach fl. 4.50



Biau- oder Schwarzstahl-Cylinder-Remontoir in ganz flachem Gehäuse fl. 4.50, in Silbergehäuse fl. 6.50, in Goldgehäuse, sehr feines Werk fl. 28.—.

## EINGESENET.

Herrn Giuseppe Steindler

Pola, Via Sergia 7.

Ich habe schon mehr als 10 verschiedene Haarwuchsmittel angewendet, jedoch immer ohne Erfolg. Vor einem Monate habe ich nun bei Ihnen 1 Tiegel Ihres „Kapilol“ bestellt und kann ich heute schon einen Erfolg dieses Haarwuchsmittels konstatieren. Indem ich Ihnen dafür bestens danke, werde ich nicht ermangeln, dasselbe auch meinen Freunden und Bekannten zu empfehlen. Senden Sie mir per Nachnahme noch drei Tiegel Ihres „Kapilol“ (à 2 K.).

Villa Vicentina, 3. April 1907.

Hochachtend Bice Senwald.

## Echte Diamantringe

Keine Imitation! fl. 7.75 fl. 7.75.



KARL JORGO  
Juwelier und Uhrmacher  
POLA, Via Sergia Nr. 21.

## Grossartige Auswahl

in fertigen Kleidern u. Wäsche

für Herren und Knaben

zu bekannt billigen Preisen bei

G. PETINELLI, Via Sergia 22.

**Erste Wiener Luxusbäckerei**  
**Figli di Leop. Hillebrand**  
**Pola, Via Sergia 55**  
übernimmt Brotlieferungen in jeder Quantität wie Qualität und Gattung.  
Täglich dreimal frisches Gebäck. — Auf Wunsch ins Haus gestellt.

**Kapilol**  
ist das Beste für den **Haarwuchs.**  
Giuseppe Steindler  
Pola, Via Sergia 7.

**Echte Gillette-Rasier-Apparate** zu Original-Fabrikspreisen zu haben bei E. Pregel, Pola, Via Sergia.

**A**lte Goldborten sowie altes Gold u. Silber 302 kauft zu bekannt höchsten Preisen **KARL JORGO**

**A. Pistorelli, Hutmacher**  
Via Sergia 12  
Grosse Auswahl von In- und Ausländer Hüten.  
Annahme von Reparaturen. Billigste Preise.

Französische u. amerikanische **Gummispezialitäten** 1, 2, 3 K bis 10 K per Duzend, sortiert 2 K 60 h bei **Giuseppe Steindler** Pola, Via Sergia 7.

Swider und Weilen jeder Art, neu nach drücklichen Begehren zu haben bei H. Jorgo, Uhrmacher, Via Sergia Nr. 21, Reparaturen billigt.